

50 Jahre Blindenapostolat Südtirol
Feierstunde am 9. Sept. 2006 in der Lichtenburg, Nals

Herr Bischof Egger,
verehrte Gäste,
liebe Freunde im Blindenapostolat Südtirol,

Jubiläen sind immer ein guter Anlass, innezuhalten und Vergangenes herankommen zu lassen, Gegenwärtiges bewusst wahrzunehmen und Künftiges anzudenken ... und sie sind Grund zum Danken.

Deshalb zunächst auch mein Dank für die Einladung, dieses Fest mit Ihnen und Euch feiern zu dürfen.

50 Jahre Blindenapostolat Südtirol: Menschen sind aufgebrochen, haben miteinander einen Weg begonnen, sind eine Weggemeinschaft geworden – und sind noch immer miteinander unterwegs. Ich möchte es vergleichen dürfen mit dem Weg, den Stationen einer Ehe: Dann feiert das Blindenapostolat heute sozusagen seine „Goldene Hochzeit“.

Da gab es vor fünfzig Jahren einige, die mutig „den Bund für das Leben“ schlossen - ganz richtig: Einen Bund für das Leben! Das ist ja Wesentlich in unseren Organisationen: Miteinander und füreinander Bedingungen zu schaffen, die für Menschen mit Blindheit, Sehbehinderung oder Taubblindheit zum Gelingen des Lebens beitragen können. Angeregt aus eigener Betroffenheit und Erfahrung kann dies auch anderen helfen, die Lebensqualität zu verbessern und Lebensfreude ermöglichen. Einfach: dem Leben einen Sinn geben in den zwischenmenschlichen Beziehungen und in der Mitverantwortung für Kirche und Gesellschaft – „in guten wie in schlechten Tagen.“

Glauben kommt bekanntlich vom Hören. Manche Idee nimmt diesen Weg auch. So ergab es sich 1956 sicher nicht aus heiterem Himmel, auch in Südtirol eine Gemeinschaft Gleichgesinnter zu gründen, die einander Glaubens- und Lebenshilfe sein wollte – kamen doch entsprechende Anregungen aus dem Ausland. Da gab es ähnliches schon seit 1925 in Berlin, 1927 in Frankreich – das ist auch der Ursprung des heutigen weltweiten Gebetsapostolates der Blinden, 1933 in der Schweiz. In Freiburg waren es Blindenseelsorge (seit 1937) und Pater Swoboda, der Anfangs der fünfziger Jahre beim Deutschen Caritasverband seine Aufgabe in der Sonderseelsorge fand - eine Zusammenarbeit, die für die Weiterentwicklung der kath. Blindenbewegung wichtig war. In Österreich entstanden ebenfalls die ersten Apostolatsgruppen in den Diözesen und auch in anderen deutschen Bistümern bildeten sich solche Kreise. Kein Wunder, dass auch Südtirol damit „angesteckt“ wurde. Diese internationalen Kontakte waren ja zuerst die eigenen Erfahrungsfelder. Nun wurden sie zu Orientierungspunkten und zur spirituellen, ideellen und auch materiellen Unterstützung für das junge Blindenapostolat.

Tatkraft, Ideenreichtum, Spontanität, Zähigkeit, Überzeugungskraft waren nötig für die begonnene Arbeit; Zerreißproben folgten – gerade wie in einer jungen Ehe auch. Das Kennenlernen, das Vertrautwerden vor Ort, mit Land und Leuten, braucht seine Zeit und kostet Kraft. Die mühsame Kleinarbeit der Kontaktnahme, des behutsamen

Zuführens aus der vermeintlichen oder tatsächlichen Isolation gibt vielen blinden Menschen eine neue Lebensperspektive und dem Apostolat Auftrieb. „Wenn das Herz voll ist, läuft der Mund über.“ So wird die Schar immer größer. Allmählich geht die Saat auf: Das Apostolat wird wahrgenommen, sein Anliegen verstanden. Die ersten „Früchte“ oder „Kinder“ sind die Zusammenkünfte, ein freudiges Ereignis wird die „Geburt“ der Bildungswoche 1963 - ein nicht mehr wegzudenkendes Standbein der heutigen Apostolatsarbeit.

Und wie es eben ist - in beständigen Beziehungen –möchte man auch etwas zum Vorzeigen, ein äußerliches Zeichen der Zusammengehörigkeit, etwas „Eigenes“ – ein Haus. Es wurde Überlegt, geplant, gespart, gespendet, gehofft, gebangt: Schließlich geht der Wunsch in Erfüllung. Mit Menschen- und Gottes Hilfe entsteht das Blindenzentrum St. Raphael. Kurz vor der „Silberhochzeit“, nämlich 1980, wird dieses Haus seiner Bestimmung übergeben. Ein Haus, wie es sein soll: Heimat für jung und alt, gastfreundlich für alle Hilfesuchenden, ein Haus, das mit Leben gefüllt ist und eben den „Bund für das Leben“ bestätigt. Das Haus wird wirklich zu einem Mittelpunkt für viele: Angehörige und Feriengäste ebenso wie örtliche Gruppen und int. Seminare. Es erschließt neue Wege, die über die Landesgrenze hinausgehen.

Mit Stolz kann bei der Silberhochzeit gesagt werden: „Weil Du ja zu mir sagst“ ... konnte dies alles gelingen! Das Motto der damaligen Bildungswoche sprach sicher nicht nur von der persönlichen Gottesbeziehung, sondern auch von dem Platz, den das Apostolat inzwischen gefunden hatte - in der Öffentlichkeit und letztlich auch in der Ortskirche Bozen-Brixen.

Wenn wundert's, dass nach den vielen Aktivitäten, die sich entwickeln durften - es wäre müßig, sie aufzuzählen - Ihr bei Eurer „Rubinhochzeit“ (dem 40jährigen Bestehen) das Fazit gezogen habt: „Die Ernte ist groß ...“ Dank der vielen „Erntehelfer“ (Raphaels, Mitarbeiter, Vorstandsmitglieder, Seelsorger, Geldgeber) war es möglich und bewältigt Ihr sie bis heute. – Dennoch auch hier: „Der Arbeiter sind wenige ...“ Man kommt ja in die Jahre und denkt an Übergabe. Auch Loslassen, Delegieren will eingeübt sein ... Wer macht weiter, was begonnen wurde? Es braucht ja in einer Gruppe viele Talente, die zusammenwirken: Verwaltungsaufgaben oder Organisatorisches liegt nicht jedem, auch nicht Öffentlichkeitsarbeit oder Gottesdienstgestaltung – aber jeder mit seinen Gaben an seinem Platz ermöglicht dieses große Werk, das ihr miteinander geschaffen habt.

Jetzt seid Ihr 50 Jahre in dieser Gemeinschaft verbunden. Ihr gehört zur FIDACA (die weltweite Vereinigung der kat. Blindenorganisationen), seid fester Bestandteil der Arbeitsgemeinschaft, habt Eure enge Zugehörigkeit zum Blindenapostolat Österreich, pflegt Kontakte nach Osteuropa Afrika und Asien. Überall ist Euer Wirken geschätzt und anerkannt - nicht nur bei den Menschen mit Behinderung im In- und Ausland.

Eure große Chance ist der überschaubare Einzugsbereich „Südtirol“. Das ermöglicht stabile Zusammenarbeit mit den staatlichen und kirchlichen Dienststellen, den sozialpolitischen Trägern und den Blindenvereinen. Eine Situation, die sich im deutschsprachigen Raum so ideal und komprimiert nicht wieder findet.

Doch: Worin besteht der Unterschied zwischen der kath. Blindenbewegung und den neutralen Selbsthilfeverbänden der Blinden und Sehbehinderten? Wo kommt diese unbändige Lebenskraft her, die Euch diese fünf Jahrzehnte in Treue, gewiss mit

manchen Auseinandersetzungen, Verlusten, Enttäuschungen und Entbehrungen bestehen und stark werden ließ?

Einen „Bund für das Leben“ schließt man am besten mit dem, der das Leben selbst ist und „Leben in Fülle“ will für uns alle. So ist und bleibt der Mittelpunkt und die Ausrichtung der Apostolatsarbeit Jesus Christus und seine Botschaft, und sein Auftrag: „liebt einander ... Der eine trage des anderen Last.“.

Wenn man fünfzig Jahre zusammen ist, ist die Begeisterung der jungen Liebe noch da? Was hat sich verändert? Ist man nur noch Zweckgemeinschaft? Findet man noch den Weg zum Bündnis-Partner? Herrschen Gewohnheit oder Zeitgeist vor? Hält der Aktivismus unser Tun aufrecht? Hören wir noch die Stimme des Bündnis-Partners? - Fragen, die durchaus bei einem solchen Jubiläum auch ihre Berechtigung haben. Bei allem Erreichten – und auch bei allen zukünftigen Anforderungen bleibt die Ausrichtung wichtig. Nur wenn wir uns immer wieder auch darauf besinnen, jeder für sich und alle zusammen, was Wurzel und Quelle dieses Bundes für das Leben ist, wird er auch weiter Bestand haben. Unser „ja, ich will“ ist die Chance, Lebens- und Glaubenszeugnis zu geben und andere auf diesen Weg mitzunehmen, um so miteinander Kirche zu sein für die Welt von heute.

Ich gratuliere dem Blindenapostolat Südtirol – nicht einer Person oder zwei, drei – sondern Euch allen – zu Eurem gemeinsamen „Bund für das Leben“.

Ich danke für die vielen guten Beispiele Eurer Fähigkeiten und Möglichkeiten, die Ihr national und international eingebracht habt.

Ich danke stellvertretend für die ungezählten Begegnungen, die anrührten, bereicherten und Freundschaft und Wertschätzung schenkten.

Ich wünsche Euch für die Zukunft die Kraft der Vision, die mutig neue Schritte wagt, die der Zeit und der Situation und vor allem den Menschen in Südtirol zuträglich sind.

Ich wünsche Euch immer wieder die Freude und Zuversicht aus der Feier des Glaubens, damit Eure Lebenskraft nicht versiegt und der „Bund für das Leben“ weiter bestehen kann.

Und ich wünsche mir und uns in der Arbeitsgemeinschaft weiterhin - mindestens bis zur „diamantenen Hochzeit“ eine gute, fruchtbare Zusammenarbeit und dass wir gemeinsam „dem Leben trauen, weil Gott es mit uns lebt.“